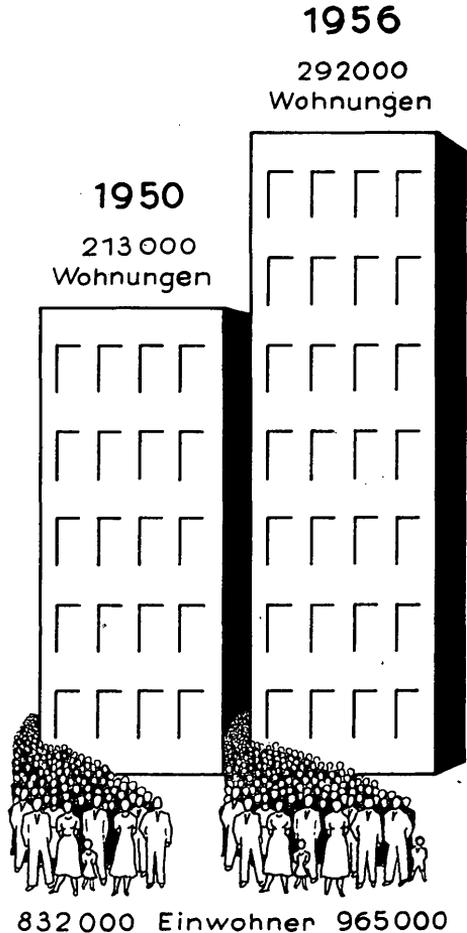




*Inhalt: Vorläufige Ergebnisse der Wohnungs- und Bevölkerungszählung vom 25. Sept. 1956 — Münchener Fremdensommer 1956 in Zahlen — Statistische Nachlese zum Oktoberfest 1956 — Fast 50 000 Gäste beim Feriencamping in München — München im Zahlenspiegel.*

## Vorläufige Ergebnisse der Wohnungs- und Bevölkerungszählung vom 25. Sept. 1956

Die mit Bundesgesetz vom 17. Mai 1956 angeordnete „Statistik der Wohn- und Mietverhältnisse und des Wohnungsbedarfs“ hat in der Durchführung doch wesentlich mehr Schwierigkeiten bereitet, als erwartet werden konnte. Es war kein günstiges Vorzeichen, daß sich das Land Bayern als einziges Bundesland jeder Beteiligung an den Gemeindegeldern für die Zählung — in München einschl. 5,— DM Aufwandsentschädigung für jeden Zähler etwa 185 000 DM — verschloß. Es war auch enttäuschend, daß von den im Sommer gewonnenen Zählern so viele noch kurz vor dem Stichtag unter allerlei Ausflüchten freizukommen versuchten. Nur dank dem energischen Vorgehen der städt. Bezirksinspektionen war es in letzter Minute gelungen, sämtliche 7342 Zählbezirke, in die die Stadt eingeteilt war, ordnungsgemäß zu besetzen. In den 41 Versammlungen, die Mitte September zur Unterrichtung der Zähler veranstaltet wurden, mußte man den Eindruck gewinnen, daß viele Helfer mit der Aufgabe, die Haushaltungen mit verschiedenen Papieren zu versehen, je nachdem sie zur großen Erhebungsmasse oder zur repräsentativen Auswahl gehörten, nicht zurecht kommen würden. Das Zählgeschäft wurde außerdem dadurch sehr erschwert, daß eine ungeahnt große Zahl von Hausbesitzern, Wohnungsinhabern und Untermietern noch auf Reisen war. Wohl noch bei keiner großen Erhebung haben die Zähler dem einzelnen Erhebungspapier so oft nachlaufen müssen wie bei dieser Wohnungsstatistik. Ausfüllungs-



verweigerungen durch die Bevölkerung waren zwar auch diesmal selten, aber das Mißtrauen, das einer Wohnungsaufnahme noch aus den Zeiten der strengen Wohnraumbewirtschaftung anhaftet, bekamen die Zähler deutlich zu spüren. Auch scheinen die Formblätter, die verhältnismäßig einfache Fragen in einem Gestrüpp von schwer leserlichen Erläuterungen verbargen, oft abgeschreckt zu haben. Jedenfalls hat sich schon in den Bezirken die Ablieferung der ausgefüllten Fragebogen verzögert und die Prüfung im Statistischen Amt beanspruchte für diese vergleichsweise einfache Erhebung eine längere Zeit, als sie 1950 für die „Mammut-Volkszählung“ aufgewendet werden mußte. Trotz reichlicher Zuhilfenahme des Telefons waren nicht weniger als 2258 Nacherhebungen an Ort und Stelle durch einen Außendienst erforderlich, insbesondere auch bei Anstalten und Lagern, deren Leitungen die für sie eigens angesetzte Schulung vielfach versäumt hatten.

Ein erstes Ergebnis, das sich auf die Zahl der Wohnungen und Haushaltungen bezog, konnte der Presse und Öffentlichkeit Ende Oktober übergeben werden. Inzwischen sind die auf den Abrechnungen der Zähler beruhenden Feststellungen überprüft worden, wobei sich keine größeren Abweichungen ergeben haben. Ferner ist die Wohnbevölkerung ermittelt worden, was nicht einfach, wie der Laie häufig meint, durch bloßes Zusammenrechnen geschehen konnte, sondern eine sorgfältige Prüfung jeder einzelnen Haushaltsliste zur Voraussetzung hatte. Personen, die zwar in München ein Wohnrecht haben, aber auswärts einen Beruf ausüben oder in Ausbildung stehen, von ihren Familien aus persönlichen Gründen getrennt leben oder in Heimen und Anstalten untergebracht sind, mußten ausgeschieden werden. Die Angaben, die am Zählungstichtag über den Grund ihres Fernseins von der Haushaltung gemacht wurden, boten hierzu den wichtigsten Anhalt, jedoch war die Unterscheidung zwischen nur vorübergehender und längerer Abwesenheit vielfach erst nach klärenden Rückfragen möglich.

Die bisher vorliegenden Zählungsergebnisse sind im Vergleich mit den Ergeb-

nissen der Volks- und Wohnungszählung von 1950 in der Übersicht S. 203 zusammengestellt.

Mit einem Wohngebäudebestand von rd. 72 000 und einem Wohnungsbestand von rd. 292 000 präsentierte sich die bayerische Landeshauptstadt im September 1956 in einem weit vorteilhafteren Gewande als im September 1950, dem Zeitpunkt der vorletzten Zählung. Die Zunahme in den 6 dazwischenliegenden Jahren betrug bei den Gebäuden rd. 15 600 oder 28% und bei den Wohnungen rd. 79 000 oder 37%, weil zunehmend größere Häuser gebaut worden sind. Wenn man für das Vergleichsjahr die vom städt. Statistischen Amt festgestellte Wohnungszahl zugrunde legt, entspricht der Zugang ziemlich genau den laufend durch die Baustatistik nachgewiesenen Neu- und Wiederaufbauten zuzüglich der erfolgten Freigaben von beschlagnahmten Wohnungen. Der erfreuliche Baufortschritt, der sich in einer jährlichen Produktion von anfänglich 10 000 und später sogar 16 000 Wohnungen manifestierte, hat nicht nur den Totalverlust im Krieg wettgemacht, sondern bereits zu einer Aufstockung des Bestandes um fast  $\frac{1}{5}$  gegenüber 1939 (246 000) und um 12% gegenüber 1942 geführt. Damals ist in München der Höchststand an Wohnungen (262 000) vor dem Einsetzen der massierten Luftangriffe erreicht worden. Rd. 10 400 Wohnungen entfallen allerdings immer noch auf Gebäude, die ihrem Charakter nach als Notgebäude angesprochen werden müssen (Baracken, kleine Behelfsheime, Wohnlauben, Wohnwagen u. ä.).

Haushaltungen zählte München am 25. Sept. d. Js. im ganzen über 389 000. Wie 1950 kam diese hohe Zahl nur dadurch zustande, daß jeder Einzeluntermieter eine eigene Haushaltsliste auszufüllen hatte, obschon das Kriterium der selbständigen Wirtschaftsführung z. B. bei ledigen Männern jüngeren Alters in der Regel nicht zutrifft. Für Wohnungsbedarfsberechnungen kann keinesfalls von dieser ungliederten Masse von Haushaltungen ausgegangen werden. Man trennt besser die Einzelpersonen- oder Einzelhaushaltungen von vornherein von den Mehrpersonen- oder Familienhaushaltungen. Erstere haben sich seit

Ergebnisse der Wohnungs- und Bevölkerungszählung vom 25. Sept. 1950 im Stadtkreis München

Bezeichnung	Zählung vom		Zu- bzw. Abnahme gegen 1950	desgl. %
	25. 9. 56	13. 9. 50		
Gebäude mit Wohnungen				
Normale Wohngebäude . . . . .	65 984	50 312	+ 15 672	+ 31,1
Notwohngebäude . . . . .	6 033	6 101	— 68	— 1,1
Sonstige Gebäude . . . . .	1 956	2 581	— 625	— 24,2
zusammen . . . . .	73 973	58 994	+ 14 979	+ 25,4
<b>Wohnungen</b>				
in Normalgebäuden . . . . .	281 591	204 652	+ 76 939	+ 37,6
in Notwohngebäuden . . . . .	10 373	8 347	+ 2 026	+ 24,3
zusammen . . . . .	291 964	<sup>3)</sup> 212 999	+ 78 965	+ 37,1
Haushaltungen <sup>1)</sup> insgesamt				
in Normalgebäuden . . . . .	374 692	330 295	+ 56 076	+ 17,0
in Notwohngebäuden . . . . .	11 679			
in Anstalten und Lagern <sup>2)</sup> . . . . .	2 760			
zusammen . . . . .	389 131	337 026	+ 52 105	+ 15,5
Einpersonenhaushaltungen				
in Normalgebäuden . . . . .	112 141	104 159	+ 11 112	+ 10,7
in Notwohngebäuden . . . . .	3 130			
in Anstalten und Lagern <sup>2)</sup> . . . . .	2 319			
zusammen . . . . .	117 590	106 843	+ 10 747	+ 10,1
Mehrpersonenhaushaltungen				
in Normalgebäuden . . . . .	262 551	226 136	+ 44 964	+ 19,9
in Notwohngebäuden . . . . .	8 549			
in Anstalten und Lagern <sup>2)</sup> . . . . .	441			
zusammen . . . . .	271 541	230 183	+ 41 358	+ 18,0
<b>Einwohner (Wohnbev.) insges.</b>				
in Wohnungen . . . . .	929 235	791 900	+ 137 335	+ 17,3
in Anstalten und Lagern . . . . .	35 986	40 037	— 4 051	— 10,1
dav. Personal u. Insassen . . . . .	32 271	26 303	+ 5 968	+ 22,7
wohnungsl. Eingewiesene . . . . .	3 715	13 734	— 10 019	— 73,0
zusammen . . . . .	965 221	831 937	+ 133 284	+ 16,0
Einwohner männlich . . . . .				
in Wohnungen . . . . .	423 824	.	.	.
in Anstalten und Lagern . . . . .	16 899	.	.	.
dav. Personal u. Insassen . . . . .	14 435	.	.	.
wohnungsl. Eingewiesene . . . . .	2 464	.	.	.
zusammen . . . . .	440 723	383 984	+ 56 739	+ 14,8
Einwohner weiblich . . . . .				
in Wohnungen . . . . .	505 411	.	.	.
in Anstalten und Lagern . . . . .	19 087	.	.	.
dav. Personal u. Insassen . . . . .	17 836	.	.	.
wohnungsl. Eingewiesene . . . . .	1 251	.	.	.
zusammen . . . . .	524 498	447 953	+ 76 545	+ 17,1

<sup>1)</sup> 1950 Wohnparteien — <sup>2)</sup> sog. wohnungslose Eingewiesene — <sup>3)</sup> vom städt. Statistischen Amt festgestelltes Ergebnis

1950 von rd. 106800 auf 117600, also um 10% vermehrt, wofür der Hauptgrund in dem anhaltend starken Zuzug junger Menschen zur Arbeitsaufnahme, zum Studium oder sonstiger Berufsausbildung in München zu suchen ist. Bei den Familienhaushaltungen, deren Zahl viel stärker angestiegen ist — von 230200 auf 271500 oder um 18% —, kamen noch weitere Momente hinzu, so z. B. die Heiratsfreudigkeit, die einen ständigen Überschuß der Neugründungen über die Auflösungen von Haushaltungen zur Folge hatte, und die Auflockerung des Wohnungsmarktes, die es gestattete, große Haushaltungen wieder in kleinere aufzusplitteln. Z. B. haben Ehepaare, die 1950 noch mit ihren Eltern gemeinsam wirtschafteten, inzwischen vielfach eine eigene Wohnung beziehen können. Über 99% aller Haushaltungen in München sind jetzt bereits in Wohnungen untergebracht. Sog. wohnungslose Eingewiesene gibt es vor allem im Familienverband nur noch in geringer Zahl: 441 gegen reichlich 4000 im Jahre 1950, so nachhaltig haben hier die Lagerauflösungsprogramme und die sonstigen Maßnahmen zur bevorzugten Unterbringung von Vertriebenen gewirkt. Selbst von den Einzelpersonen, die aus Gründen des Wohnungsmangels 1950 noch in Lagern und Massenunterkünften hausen mußten, müssen inzwischen viele zu Zimmern gekommen sein, denn ihre Zahl ist im Vergleich zu 1950 um 14% niedriger.

Die Bemühungen der öffentlichen Hand um den Wohnungsbau sind, seitdem die Kapitalbildung in Fluß gekommen ist, auch vom Markt her durch freie, steuerlich begünstigte Finanzierungen kräftig unterstützt worden. Dadurch ist in München erstmals das seit den Notjahren bestehende große Wohnungsdefizit in beachtlichem Umfang abgebaut worden, während lange Zeit die Wohnungsproduktion immer nur gerade hingereicht hatte, um Raum für die neuuziehenden Haushaltungen zu schaffen. Dieser Schluß ergibt sich aus der Tatsache, daß die Kurve der Haushaltungen zwischen 1950 und 1956 bedeutend flacher angestiegen ist als die der Wohnungen (Zunahme 16% gegenüber 37%). Er wird erhärtet durch fol-

gende grobe Wohnungsbedarfsberechnung für die beiden Zeitpunkte:

	25. 9. 56	13. 9. 50
Familienhaushaltungen	271 541	230 183
Einzelhaushaltungen		
(50% der Gesamtzahl)		
zusammen	58 795	53 422
	330 336	283 605
demgegenüber		
Wohnungen (ohne solche in Notgebäuden)	281 591	204 652
Wohnungsdefizit	48 745	78 953

Wären also vor 6 Jahren noch rd. 79000 Wohnungen erforderlich gewesen, um alle Familien und die Hälfte der Einzelpersonen aus dem Untermietdasein herauszubringen, so erscheint diese Zahl gegenwärtig auf rd. 49000 reduziert. Das verbleibende Defizit ist aber immer noch so groß, daß es mehrere Jahre angespanntester Bautätigkeit und eines Baukapitals von Hunderten von Millionen bedürfte, um es restlos zu beseitigen. Zu berücksichtigen ist ferner, daß eine unbekannte Zahl sog. Einpendler, die täglich zur Arbeit nach München fahren, hier gern eine Wohnung haben würde, und daß viele Familien, die zwar bereits in Hauptmiete wohnen, eine größere Wohnung dringend nötig hätten. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese und andere, den Bedarf erhöhende Momente, wie z. B. die schlechte Qualität eines Teils des Altwohnungsbestandes kompensiert würden, wenn es sich herausstellte, daß nicht jeder zweite, sondern vielleicht nur jeder dritte Einzelhaushalt wirklich eine eigene Wohnung anstrebt und diese auch bezahlen kann. Dies wird sich jedoch erst klären lassen, wenn im Laufe des nächsten Jahres die feiner gegliederten Ergebnisse der Wohnungstatistik 1956/57 vorliegen werden, deren Hauptziel ja schließlich die Feststellung des echten Wohnungsbedarfs gewesen ist.

Ein Vergleich der hier versuchten vorläufigen Wohnungsbedarfsberechnung mit der beim Wohnungsamt München geführten Vormerkungsliste ist nicht ohne weiteres möglich. Ende September d. Js. waren in Rangstufe I rd. 38000 und in den Rangstufen II und III je etwa 19000, zusammen

genau 76913 Bewerber für eine Familienwohnung vorgemerkt. Rd.  $\frac{1}{3}$  aller Vormerkungen betraf jedoch Hauptmieter, die schon eine Wohnung haben und in der statistischen Berechnung nur dann berücksichtigt sind, wenn diese eine Notwohnung ist. In allen übrigen Fällen darf angenommen werden, daß der „Wohnungswechselbedarf“ von Hauptmietern durch Tausch befriedigt werden könnte, insoweit also Neubauten nicht erforderlich wären. Das Wohnungsamt muß ferner auch Einpendler und junge Ehepaare, die noch getrennt bei den Eltern leben, in seine Listen aufnehmen, übt aber andererseits größte Zurückhaltung in der Anerkennung des Wohnungsbedarfs von Einzelpersonen, der in der statistischen Berechnung wohl zu großzügig angesetzt ist. Wägt man alle diese Momente gegeneinander ab, so liegen die Ergebnisse der Statistik und der amtlichen Wohnungsvormerkung doch näher zusammen, als es zunächst den Anschein hat.

Größerem Interesse als die wohnungsstatistischen Daten begegnete in der Öffentlichkeit die durch die Zählung neu festgestellte Einwohnerzahl. Ihre Erfassung war in das Programm der Bundeswohnungsstatistik aufgenommen worden, weil vielerorts Zweifel aufgetaucht sind, ob die bereits über 6 Jahre geführte Fortschreibung auf Grund der standesamtlichen Zählkarten (Geburten, Sterbefälle) und der polizeilichen Meldezettel (Zuzüge, Wegzüge) noch in Ordnung gehe. In München erwiesen sich diese Zweifel als berechtigt, denn das Zählungsergebnis zeigte klar, daß die Fortschreibung trügerisch war. Die hohen Zahlen, zu denen sie führte — letztmals wurden vom städtestatistischen Amt 982643 für Anfang August veröffentlicht —, waren nicht mehr länger zu halten. Auf der neuen Basis errechnet sich nun für den gegenwärtigen Zeitpunkt (Anfang Dezember) ein Einwohnerstand Münchens von rd. 973 000 (ohne Angehörige der ausländischen Streitkräfte und der konsularischen Vertretungen). Die Million, die schon greifbar nahe schien, wird also erst im Laufe des nächsten Jahres voll werden. Wenn das gegenwärtige Wachstum unserer Stadt anhält, wird man den millionsten Einwohner im Hochsommer 1957 feiern können,

also nicht viel früher, als München das Jubiläum der 800jährigen Stadtgründung begehen können wird.

Aus der Abweichung der bisherigen von den neuen Einwohnerzahlen, die zwar nur ein paar Prozent ausmacht, in einer Stadt von bald einer Million Einwohnern aber durch ihre absolute Höhe berechtigtes Aufsehen erregte, wird man Lehren für die zukünftige Fortschreibung ziehen müssen. Die Hauptursache, die bei den Bewohnern selbst liegt, die Versäumnis der polizeilichen Abmeldung beim Wegzug von München, läßt sich nie ganz aus der Welt schaffen. Durch engere Zusammenarbeit zwischen dem Statistischen Amt, dem Amt für öffentliche Ordnung und der Adrema-Abteilung können die sog. Abmeldungen von Amts wegen noch vollständiger erfaßt werden, die im Fall der Unzustellbarkeit beispielsweise von Wähler- oder Lohnsteuerkarten erfolgen. Ob man darüber hinaus zu der früheren Übung der Städte, die Lücken in den Abmeldungen durch geschätzte „Korrekturzuschläge“ aufzufüllen, zurückkehren wird, muß erst sorgfältig geprüft werden. Größere Abweichungen zu den von den statistischen Landesämtern für den Finanzausgleich und andere Verwaltungszwecke amtlich festgestellten Einwohnerzahlen wären dann unausbleiblich, da die bundeseinheitlichen Richtlinien für die Bevölkerungsfortschreibung solche Schätzungsfaktoren verbieten. Ein weiterer Grund für die Disharmonie zwischen Fortschreibung und Zählung wird künftig wegfallen. Die Basis für die alte Fortschreibung, das Volkszählungsergebnis von 1950, lag wahrscheinlich auf zu hohem Niveau. Weit verbreitet war damals noch die Furcht vor Eingriffen des Wohnungsamtes, man meinte die Wohnungsbelegung möglichst hochschrauben zu müssen, indem man Personen, die früher einmal tatsächlich zum Haushalt gehört haben, als noch immer anwesend meldete. Schließlich wäre der Mißstand, der bei den letzten Zählungen die Erfassung der auswärtigen Studenten sehr erschwerte — der Stichtag fiel noch in die Hochschulferien, durch eine für die Hochschulstädte günstigere Terminwahl leicht zu beseitigen. Nun zu dem letzten Zählungsergebnis selbst, das München als erste Großstadt

des Bundesgebietes bekanntgeben konnte: für den 25. Sept. 1956 betrug die Einwohnerzahl der bayerischen Landeshauptstadt genau 965 224, davon waren 440 723 Männer und 524 498 Frauen. Gegenüber der Volkszählung vom 13. 9. 50 hat die männliche Einwohnerschaft nur um 56 739, die weibliche aber um 76 545 zugenommen, d. h. der Frauenüberschuß, eine für die größten Städte charakteristische Erscheinung, hat sich wiederum leicht vergrößert (1956: 1190, 1950: 1167 Frauen auf 1000 Männer). Der Gesamtzuwachs an Einwohnern seit 1950 betrug 133 284 oder 16%. Er ist ausschließlich der Zuwanderung zu verdanken, d. h. der Anziehungskraft, die München dank seiner erfreulichen Wirtschaftsentwicklung ständig auf Arbeitsuchende aller Berufsgruppen und aller Bevölkerungsschichten, nicht etwa nur die industrielle Arbeiterschaft oder nur die Vertriebenen und Flüchtlinge, ausübt. Ein natürliches Wachstum hatte die Stadt in den vergangenen 6 Jahren nicht. Vielmehr überschritten die Sterbefälle um rd. 7100 die in diese Zeit fallenden Geburten. Über den Vorkriegsstand von 840 586 auf dem heutigen Gebiet ging Münchens Einwohnerzahl am 25. Sept. 1956 bereits um fast 15% hinaus. Das jahresdurchschnittliche Wachstum zwischen 1950 und 1956 betrug etwa 22 200 Personen oder 2,5%. 35 986 Personen, d. s. nur 3,7% der Münchener Einwohner überhaupt, leben noch in Anstalten und Lagern, deren Anzahl sich von 588 auf 666 erhöht hat. Wie bereits erwähnt, handelt es sich dabei nur noch zu einem kleinen Teil um eingewiesene Heimatvertriebene und Flüchtlinge, überwiegend aber um die sog. Anstaltsbevölkerung, d. h. das Personal und die ständigen Insassen von Altersheimen, Ledigenheimen, Internaten, Erziehungsanstalten, Heilanstalten u. ä. Der Personenkreis hat sich durch den Neubau und die Erweiterung derartiger Einrichtungen sogar rascher vergrößert als die Gesamtbevölkerung (Zunahme rd. 23% gegen 16%). Die gleichzeitige Kenntnis von Gebäude-, Wohnungs-, Haushalts- und Einwoh-

nerzahlen ermöglicht schließlich einige Verhältnisberechnungen, die die Veränderungen in der Struktur Münchens in knappen Formeln aufzeigen. So kommt in der Steigerung der Durchschnittszahl der Wohnungen je Gebäude von 3,7 auf 4,0 das Vordringen des mehrstöckigen Baus, das an markanten Punkten der Stadt bereits zur Errichtung von Wohnhochhäusern geführt hat, zum Ausdruck. Auffallend ist die Konstanz in der durchschnittlichen Größe der Familienhaushaltungen, die noch immer, wie 1950, 3,0 Personen trägt. Die demographischen Verhältnisse, insbesondere die eheliche Fruchtbarkeit, die hierfür ausschlaggebend zu sein scheint, ändern sich eben nur im Laufe von Jahrzehnten. Will man die Wohndichte je Wohnung berechnen, so muß man aus der Gesamtbevölkerung die in Anstalten und Lagern lebenden Personen ausschalten. Man kommt dann zu einer durchschnittlichen Bewohnerzahl von 3,18 Personen, also einer beachtlichen Auflockerung im Vergleich zu 1950, wo die gleiche Berechnung noch eine Wohndichte von 3,72 ergeben hat. Dabei sind, wie eigens betont sei, nur die zur Wohnbevölkerung gehörenden Haushaltsmitglieder, nicht die längere Zeit Abwesenden, die noch ein Wohnrecht, d. h. einen 2. Wohnsitz in München haben, gezählt. Unter dieser Voraussetzung besteht auch zwischen der Zahl der Personen (965 000) und der Zahl der Wohnräume (rd. 980 000 einschl. der Küchen) rechnerisch ein Gleichgewicht. Abschließend darf nochmals auf den vorläufigen Charakter der hier mitgeteilten Zahlen hingewiesen werden. Sie sind als Arbeitsgrundlage für die Praxis ausreichend, solange keine endgültigen Ergebnisse zur Verfügung stehen. Hinsichtlich der Bevölkerung wird das Bayer. Statistische Landesamt voraussichtlich im Februar 1957 die endgültige, für den Finanzausgleich maßgebliche Zahl bekanntgeben können. Die zu erwartenden Korrekturen sind jedoch geringfügig (bei der Volkszählung von 1950 handelte es sich nur um ein Minus von 803 Personen). Dr. E.